

Konstanze Marx

Killers Mutter auf der Teamspeak-Bühne: Ein explorativer Diskussionsbeitrag zur Angemessenheit von Unhöflichkeit

1 Einleitende Überlegungen

Ein rauer Umgangston ist gerade für das World Wide Web (WWW) vielfach dokumentiert (vgl. Kleinke 2007; Feldweg/Kiebinger/Thielen 1995), weshalb die Online-Kommunikation im Verdacht der umfassenden Unangemessenheit steht. Der laienkritische Diskurs verschlagwortet das unter ‚Sprachverfall‘. Dieses Urteil ist nicht nur zu pauschal, weil es die Diversität aller Kommunikationsteilnehmer und Kommunikationsräume im WWW verkennt, sondern auch, weil es ignoriert, dass Unangemessenheit als relationale Bezugsgröße zu konzeptualisieren ist.

Ziel dieses Aufsatzes ist es, die dynamische Dimension des sprachwissenschaftlichen Kriteriums Unangemessenheit am Fallbeispiel einer Online-Gruppen-Kommunikation nachzuvollziehen. Unangemessenheit wird hier ganz im Sinne der linguistischen Sprachkritik von Schiewe/Wengeler (2005, 5) verstanden. Sie stellen heraus, dass die Wahl der sprachlichen Mittel in einer spezifischen Sprachverwendungssituation vor dem Hintergrund eines dominant gesetzten Kommunikationsziels von den Gesprächsteilnehmern als inadäquat eingestuft und rückgemeldet werden kann. Ob etwas als unangemessen gilt oder nicht, kann also nicht starr (oder rein intuitiv) an sprachlichen Mustern ausgelotet werden (vgl. im Gegensatz dazu Brommer i.d.H.). Verbale Diskreditierung durch Schimpfwörter, ein derber Stil oder grobe Unhöflichkeiten gelten nicht per se als unangemessen, sondern müssen kontextsensitiv analysiert werden.

Die Bezugspunkte, die für die Bestimmung des Kontextes relevant gesetzt werden, ergeben sich aus den folgenden Fragen: Was ist der Anlass des Gesprächs? Wer nimmt daran teil? Wie sind die Rollen verteilt? Welche Gesprächsziele verfolgen die Gesprächsteilnehmer? Das ist sowohl für die Gesprächsdynamik auf der gegenständlichen Ebene maßgeblich als auch für die Analyse von Angemessenheit aus einer Metaperspektive.

Beispielsweise können die gleichen vernichtenden Attribuierungen also einmal als angemessen und einmal als unangemessen bewertet werden. So artikulieren Teilnehmer in Teamspeak (TS)-Konversationen¹ – ein Fallbei-

¹ Bei Teamspeak handelt es sich um eine Sprachkonferenz-Software, die die Teilnehmer eines Online-Spiels zur simultanen Kommunikation nutzen.

spiel wird im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen stehen – ihre Negativ-Einstellung gegenüber Neulingen durchaus drastisch, indem beispielsweise neue Teilnehmerinnen mit „Schlampe“ oder „kleine hässliche Huren“ empfangen und gleichzeitig auf Distanz gehalten werden. Ebenso können die gleichen Ausdrücke in der gruppen-internen Kommunikation kontrastiv zum intendierten Effekt der Ausgrenzung gegenüber Neulingen systemstabilisierend, als Nähe-implizierendes Solidarisierungssignal in Richtung der Adressaten und als Statusmarkierung innerhalb der gruppen-internen Hierarchie fungieren (vgl. dazu Deppermann/Schmidt 2001, 80). Leech (1983, 144) hat dieses Phänomen mit dem Terminus „Banter-Prinzip“ umschrieben, vgl. auch das nahezu deckungsgleiche „Dissen“, das von Deppermann/Schmidt (2001, 81) als „aggressives Sprechen“ beschrieben worden ist, das eine „Doppelstruktur von Spaß und Ernst“ aufweist.

Für die Online-Kommunikation als besonders bedeutsam hervorzuheben ist, dass Banter-Äußerungen sowohl zur Maximierung des Unterhaltungswerts eingesetzt werden als auch der aktiven Konstruktion von Online-Identitäten dienen. Es geht also darum, sich in flexiblen Gruppenstrukturen möglichst effizient (funktional angemessen) zu positionieren (siehe Marx i.Dr.). Das ist gerade in TS-Kommunikationen wichtig, weil für die Entwicklung von Beziehungen kaum Zeit bleibt. So können Nutzer „gekickt“ und sogar „gebannt“ (aus der Kommunikation ausgeschlossen) werden. Als Gründe werden Regelverstöße – also funktionale Unangemessenheiten – herangezogen, die von ausbleibenden Begrüßungsfloskeln über Fluchen bis hin zu persönlichen Beleidigungen reichen. Es zeigt sich hier, dass sich Personen, die bereits in einem Kanal miteinander kommunizieren, über den angemessenen Umgang miteinander verständigt haben – also auch darüber, was als beleidigend kategorisiert wird. Ein Neuling muss diese Normen antizipieren, auch wenn sie über höflichkeitsbasierte Umgangsformen hinaus gruppenspezifisch sind und sich z.B. in ‚scheinbar‘ diskreditierenden Verbalattacken äußern. Dabei darf er jedoch die Verbalattacken nicht starten, weil das nur aus der Rolle eines Gruppenmitglieds heraus akzeptiert wird. Der Moment, in dem Neulinge Zugang zu Online-Gruppen suchen, scheint also kritisch und aus pragmalinguistischer Perspektive relevant.² So muss ein Neuling Einstieg in eine Kommunikationsumgebung finden, in der miteinander vertraute Personen interagieren, deren Rollen ihm aber unbekannt sind. Das ist besonders schwierig, wenn er die Interagierenden nicht realiter kennt.

Ausgangspunkt für meine Ausführungen ist nun Leechs (1983, 144) Überlegung, dass scheinbare Unhöflichkeit als Indikator für große Vertrautheit

2 In Foren (wie etwa bei train-fever.net oder elitedangerous.de) wird das kommunikative Verhalten von gruppenfremden Nutzern auf TS rege diskutiert.

und Intimität erachtet wird, die wiederum eine sichere Basis für zwischenmenschliche Beziehungen bilden. Unhöflichkeit ist hier zunächst als eine Konzeption zu verstehen, die gemeinhin als unangemessen gilt, in gruppeninterner Kommunikation aber abstrahiert von der Semantik einzelner Ausdrücke funktional auf einer Äußerungsebene interpretiert wird. Höflichkeit hingegen ist in diesem Erklärungsrahmen ein Zeichen für eine von einem Autoritätsgefälle und großer sozialer Distanz geprägte Beziehung (vgl. auch Kotthoff 1998), wobei Höflichkeit hier in einem alltagsverständlichen Sinne als grundsätzlich angemessen eingestuft werden könnte. In der gruppeninternen Kommunikation jedoch erweisen sich höfliche Floskeln als unangemessen, weil sie nicht das Potenzial haben, die Vertrautheit und Nähe auszudrücken, die in der aktuellen Gesprächssituation präsent ist.

Für mich ist nun interessant, ob diese Parameter auch spiegelbildlich gelten können. Ist es beispielsweise möglich, die soziale Distanz durch Unhöflichkeit und Aggression zu minimieren und zwar im positiven nicht destruktiven Sinne? Könnte Unangemessenheit auch Voraussetzung für eine Intimitätsintensivierung sein, anders als lediglich ein Indikator für eine bereits bestehende Beziehungsbasis?

2 Inspiration zur Operationalisierung von Angemessenheit: Ein Fallbeispiel

Es sei hier exemplarisch für ähnliche TS-Konversationen, in denen sich Eltern in die spielbegleitende Kommunikation einschalten, ein Ausschnitt (7:00 min) vorgestellt, in den die Mutter eines Online-Spielers (der sich „Killer“ nennt) aktiv eingebunden ist. In der Initialphase gibt es Indizien dafür, dass die Mutter zum ersten Mal an der Kommunikation teilnimmt: Sie stellt sich vor und erfragt beispielsweise das Alter (und im Verlauf des Gesprächs auch die Namen) ihrer direkten Adressaten. Neben Killers Mutter (KM) und Killer (K) sind Nano (N), Thomazz, Mystic und Amis im Kanal.³ Das Transskript orientiert sich partiell an den GAT-Konventionen (vgl. Selting et al. 2009) und kann nicht vollständig abgebildet werden; ich paraphasiere daher den Inhalt einzelner Gesprächsphasen ggfs. kurz. Diese Stellen sind ebenso wie üblicherweise Gesprächssequenzbeschreibungen durch ((...)) gekennzeichnet.⁴

3 Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass es weitere Teilnehmer (lurker) gegeben hat.

4 Der gesamte Ausschnitt steht unter <https://www.youtube.com/watch?v=igv2lD9f60w> zur Verfügung (Stand: 14.9.2015).

- 01: KM: (...) Hi, ich bin die Mama vom vom wie heißt'n Du dadrinne überhaupt
02: ((Sohn antwortet)) [...] ((Alle lachen, Nano bittet höflich um Rederecht))
03: N: (...)Verbieten Sie ihm bitte ((zählt Spiele auf, die ab 18 freigegeben sind>))
04: das ist nicht okay, das ist echt nicht okay, er ist 12 JAHRE ALT UND SPIELT
05: SOWAS, das ist echt hart [(unverständlich)]
06: KM: [Und Du klo]aner Scheißer, hey warte mal, loass mi ma
07: reden und wie alt bist jetzt Du, he?
08: KM: Wisst ihr was, ihr könnt mir mal kreuzweise den Buckel runterrutschen,
09: mir in die Socke husten von mir aus, verstehst und überhaupt wer:: von Euch h
10: hatn überhaupt so einen Ton am Leib von wegen ‚hey Alde und hey Alda‘ und
11: überhaupt? Des is ja wohl der größte Rotz, ge, bissl mehr Anstand da
12: herinnen, ge? Ich hör des mit. [...]
13: KM: Weil mein 12-jähriger da, der is jetzt soag ich jetzt amoal in der in der ja
14: ((Sohn ruft im Hintergrund „13“) ja fast 13 Entschuldigung son [...] Ton verbiet
15: i ma fei gell des will i auch von meinem 13-Jährigen nicht hörn der kriegt zwi-
16: schendrin näm en Schall wenns [...]((Sohn ruft im Hintergrund „13einhalb“))
17: KM: Schnauze, jetzt red ich mein Freund
18: B: ((alle lachen)) Korrekte Mutter, ey [...] Kann das mal jemand aufnehmen?
19: KM: Und ähm also an bissele mehr Umgangston wünsch i, Ruhe, ich red jetz,
20: ich wünsch ma von euch allgemein a bissele an besseren Umgangston okay (?)
21: B: Denken sie, das hat er von uns?
22: KM: [...] Und wenn i sag am Abend ähm des hörts ihr nämlich zwischendrin,
23: des woaaß i ganz genau, wenn i am Abend unter der Woche zum Michi sag äh
24: zum ((senkt die Stimme)) Killer Entschuldigung, äh sag um 10e ‚jetzt ist Schicht
25: im Schacht‘ [...], dann soll a den Scheißcomputer ausmachen
26: ((brüllt wütend)) Hamer uns?
((Nano verteidigt alle und vermutet, dass Killer computersüchtig ist. KM unterstellt ihm, selbst süchtig zu sein. Nano negiert das umfänglich.))
27: [...], also ihr Süßen, ge, also en bissl mehr Anstandston, ich hör euch mit
28: zwischendrinnen(-) [...] ge?: Also macht es gut. ((Teilnehmer wiederholen mehrfach Modalpartikel ge auch nachfolgend))
29: Nee ge hey, net nachäffen, weil sonst komm i hierdurch gell garantiersch da.
30: Also machts jetzt gut, brav sein, wer wer verarscht mi und äfft mi nach? [...] ((Nano bittet die Mutter darum, ihren Sohn in der Woche ab 22/23 Uhr „vom PC zu bringen“, weil es „nicht schön“ sei, einen 12-jährigen so lange am PC zu lassen))
31: KM: ((wütend)) Hey was bist'n du fürn Klugscheißer? He, was bist Du jetzt für
32: ein Klugscheißer?
33: B:[Ja, was] musst Du sone Scheiße labern, Du Missgeburt, Du hast kein Plan
34: ((die Jungs lachen))
35: Hallo, hey, hey, hey:: Ju:ngs keine Ausdrücke ge Missgeburt und sowas sagt ma
36: net ((KM verabschiedet sich, wird aber von Nano energisch gebeten zu warten.))

- 37: N: Ich kann sie mir voll äh ein äh einschätzen, wie sie aussehen, wissen sie das,
 38: KM: [Ja, erzähl] [jetzt erzähl wie i ausschau]
 39: N: so [ge, voll ko]rrekt, ge, wa, ge [so bestimmt so] bestimmt so blonde
 40: Haare ey, so Schimmelzähne, so ge, wa, so ge ((heftiges Gelächter))
 41: ((laut)) Ey was bist'n du für ein kleines Wichserarschloch hä?
 42: N ((unter großem Gelächter)): Ich kenne keine Frau, die so redet, ich kenne
 43: kein Frau, die so redet, [Alter, das geht voll ab, Alter, ge, wa, ge, wa.
 44: KM: [Junger Mann, junger Mann], der wo des jetzt behauptet
 45: hat, junger Mann, zuhö:rn, i red jetzt nur so wie ihr grad mit mir die ganze Zeit
 46: geredet habt I hab an Anstand i hab
 47: N: Das warn die andern, ich hab normal geredet, aber Sie ham mich grad abge-
 48: zockt
 49: KM: Ruhe, jetzt red i, erstens en mal ich hab 51 Kilo, lange blonde Haare und
 50: bin sehr gebildet mal abgesehen davon, junger Mann, i hab eine abgeschlossene
 51: Berufsausbildung und ich rede jetzt nur so, wie ihr jetzt grad mit mir geredet
 52: habt, auf jeden Fall EINER von euch hat mit mir grad so geredet und so wie's
 53: reinschallt so schallts auch wieder zurück, junger Mann, ham wir uns verstan-
 54: den? ((Nano stellt klar, dass er sich nach der Beleidigung durch KM verteidigen
 musste, KM verabschiedet sich. Nano wird von einem anderen gemahnt „die Fres-
 se“ zu halten. Als die Mutter weg ist, bricht noch einmal Gelächter aus))
 55: B(?): Ey, das war geil, das war geil
 56: N: Killer, Du hast voll die korrekte Mutter, sag nochmal Hallo von de Nano,
 57: ohne Scheiß, Deine Mutter is sowas von korrekt, ich sag echt nie mehr was zu
 58: Deiner Mutter, ohne Scheiß.

Im Folgenden soll untersucht werden, ob sich Killers Mutter in der für sie neuen Kommunikationsumgebung angemessen verhält. KM muss sich in einem Spannungsfeld zwischen ihrer Online-Identität als Neuling auf TS und Gruppen-Outsider und ihrer Offline-Identität als Erwachsene und Mutter bewähren, also einen gemeinsamen Hintergrund etablieren (vgl. Sozialität und Epistemizität bei Deppermann 2015). Als weiteren wichtigen Aspekt möchte ich betrachten, wie hier mit Aggressivität operiert wird und welche Auswirkungen das auf die gruppeninterne Evaluation von Angemessenheit hat.

2.1 Kommunikative Rollenmuster als Erklärungsrahmen für Unangemessenheitsparameter

Killers Mutter schaltet sich mit der Absicht in die TS-Konversation ein, Sprachverwendungsweisen der Teilnehmer zu kritisieren (Z. 10ff., 14ff., 19f., 27, 35f.). Sie nimmt damit Bezug auf ein sprachliches Verhalten, das sie offenbar schon länger beobachtet (vgl. Z. 14, 28), wenn ihr Sohn online

spielt, und moniert gängige jugendsprachliche Anreden, wie *Alter* oder *Alte*, die in der aktuellen TS-Konversation lediglich zweimal (Z. 43) vorkommen. Diese lassen jedoch keinerlei Rückschlüsse darauf zu, dass die Teilnehmer sich nicht kommunikativ situationsadäquat verhalten (können), ganz im Gegenteil: In der Kommunikationssituation gelten sie als angemessen, weil sie (möglicherweise implizite) jugendgruppeninterne Normen berücksichtigen. Gleichzeitig lassen sich KMs Äußerungen absolut betrachtet auf einer mindestens gleich niedrigen respektive deutlich niedrigeren Stilebene verorten, was die deutliche dialektale Markierung offenbart (steigende Diphthonge lassen auf den oberdeutschen Sprachraum schließen), aber auch die Wahl der Lexeme *Scheißer* (Z. 6), *Rotz* (Z. 11), *Schnauze* (Z. 17), *verarschen* (Z. 30) oder *Wichserarschloch* (Z. 41). Mit Blick auf die gruppeninterne Kommunikation, zu der KM hier Zugang sucht, scheint der informelle Einstieg, der durch den Dialekt indiziert wird, angemessen. In ihrer Lexemwahl orientiert sich KM möglicherweise an dem Umgangston, den sie kritisieren will. Hier offenbart sich ein Zwiespalt, der sich daraus ergibt, dass sie in einer Doppelrolle agiert: die maßregelnde Autorität einerseits und der Neuling in der Online-Kommunikation andererseits. Was ist also angemessen?

In Frage kommt, dass KM ihre Absicht, die Sprachverwendung der anderen Kommunikationsteilnehmer zu kritisieren, konsequent verfolgt und ihre Glaubwürdigkeit durch Vorbildhaftigkeit, die sich auch in einer gehobenen Sprache manifestieren würde, untermauert. Damit würde sie sich komplett in die Rolle der Mutter zurückziehen. In Frage kommt auch, dass KM sich in ihrer Rolle als Gruppen-Neuling in Zurückhaltung übt. Das würde sich z.B. in geringen Redeanteilen äußern, scheint aber der Zurechtweisungsintention von KM entgegenzustehen. Stattdessen wählt sie einen offensiven Zugang, indem sie über den Gesprächszweck ihre Mutterrolle und damit Distanz artikuliert und diese Rolle gleichzeitig anhand der sprachlichen Umsetzung konterkariert, aber auch Vertraulichkeit und damit Distanzminimierung suggeriert – quasi in Banter-Funktion. Zu bedenken ist dabei, dass dies nicht aus ihrer Rolle als Gruppen„mitglied“ zu rekonstruieren ist. Das Recht dazu weist sich KM selbst zu, indem sie auf ihre Mutterrolle zurückgreift. Besonders deutlich wird das, als sie kurz nachdem sie Nano als *Klugscheißer* beschimpft hat, insistiert, dass Wörter wie *Missgeburt* nicht verwendet werden dürfen. Dabei bleibt ihr verborgen, dass *Missgeburt* hier spielerisch in Banter-Funktion benutzt wird. Das die Äußerung begleitende Lachen der TS-Teilnehmer ist nur ein Indikator, der für diese Interpretation herangezogen werden kann.

Auffällig ist auch, dass KM ignoriert, wie höflich distanziert sich die TS-Teilnehmer zunächst verhalten, worauf Nano explizit verweist (Z. 47f.). Sie siezen KM durchgehend, hören zu und gehen auf KMs Beiträge ein (z.B. Z.

15, 21). Insbesondere Nano zeigt sich gesprächsbereit, indem er Themen vorschlägt, deren Relevanz für KM wahrscheinlich ist, wie etwa der Jugendschutz via USK (Z. 3f.) aber auch die Zeit, die ihr Sohn Michael alias *Killer* am Rechner verbringt – ein Topik, das KM in Z. 22f. selbst instanziiert hat. KM scheint diese kooperativen Signale nicht wahrzunehmen und konstatiert, dass ihre Verbalattacken das unhöfliche Verhalten der anderen Gesprächsteilnehmer spiegeln (Z. 51ff.). Interessanterweise reagiert sie besonders dann, wenn sie in ihrer Mutterrolle adressiert wird, mit persönlichen Angriffen – quasi aus der Rolle des potenziellen Gruppenmitglieds heraus (Z. 6, Z. 31f.).

2.2 Aggression als sicherer Unangemessenheitsindikator?

Es ist jedoch nachweislich nicht der Fall, dass sich die TS-Teilnehmer so aggressiv verhalten wie KM. Aggression (vgl. u.a. Zumkley 2009) kann sich auf verschiedenen Ebenen äußern: sprachlich durch spezifische Suprasegmentalia, pejorative Lexik oder reduzierte Syntax; inhaltlich durch drastische Indiskretion, wie die Offenbarung intimer Details oder persönliche Herabwürdigung. Im gesamten Gesprächsausschnitt erreicht nicht eine der Äußerungen der TS-Teilnehmer – und das schließt Nanos (Gegen-)Angriff (Z. 36ff.) mit ein – das Aggressionsniveau von KMs Beiträgen. Wenn die TS-Teilnehmer aus einem niedrigen Register schöpfen, geschieht das klar in Banter-Funktion (z.B. Z. 33). KM hingegen greift bereits von Anfang an auf verbale Attacken zurück – obwohl eine vertrauliche Ebene noch nicht etabliert ist. Dass die TS-Teilnehmer das ungewöhnlich finden, signalisieren sie bereits zu Beginn durch Lachen und die Bitte von B, das Gespräch zu protokollieren (Z. 18). In der gesamten Konversation artikuliert sich KM diskreditierend, ihre Äußerungen weisen ein hohes Aggressionspotenzial auf. Das zeigt sich darin, dass ein Face Threatening Act (FTA, vgl. Goffman 1971 und Brown/Levinson 1987) an den nächsten gereiht wird. So werden die TS-Teilnehmer beispielsweise als *Kind* (Z. 1), (*Klug-)**Scheißer* (Z. 6, 31f.) oder *Süße* (Z. 27) betitelt und zwar in einem Gesprächsmoment, in dem ein Grad an Vertraulichkeit, der diese Betitelungen legitimieren könnte, nicht annähernd erreicht ist.

Hinsichtlich der Intensität der Aggression von KM lassen sich graduelle Abstufungen beobachten, die hier kurz zusammengefasst werden sollen. Ich habe oben bereits darauf verwiesen, dass KM mit einer vergleichsweise hohen sprachlichen Aggressivität agiert. Visualisiert man KMs Aggressivitätsniveau (das sich sprachlich manifestiert) als Kurve, lassen sich meines Erachtens vier Peaks markieren: Z. 17: KM ruft ihren Sohn für alle hörbar zur Räson, Z. 26: KM vergewissert sich lautstark, ob sie verstanden wurde,

Z. 31: KM beschimpft Nano, Z. 41: KM verteidigt sich vulgär gegen Nanos Gegenangriff. Der Eindruck sprachlicher Aggressivität ergibt sich meines Erachtens aus dem inadäquaten Verhalten von KM in Bezug auf ihre Rolle als TS-Neuling aber auch als Autoritätsperson mit Vorbildfunktion, das sich im gegebenen Kontext im Gebrauch derb-despektierlicher Lexik, einem umgangssprachlich dialektalen Stil und überhöhter stimmlicher Intensität (z.B. Z. 30f., 41) äußert.

Jedes dieser Charakteristika gilt natürlich nicht per se als unangemessen, wie ich oben im Zusammenhang mit der Banter-Funktion bereits erläutert habe. KM handelt damit aber diametral entgegengesetzt zum Rollenbild der erwachsenen Frau und Mutter und konterkariert so die Erwartungen der anderen TS-Teilnehmer. Diese lassen sich aus Erfahrungswerten mit prototypischen Vertretern der Kategorien ERWACHSENE, WEIBLICHE PERSON und MUTTER rekonstruieren und werden indirekt in Zeile 42 thematisiert, indem die Gesprächsteilnehmer artikulieren, bislang keine vergleichbare Kommunikationserfahrung mit einer erwachsenen Frau gemacht zu haben. Entsprechend stellen auch die TS-Teilnehmer KMs Äußerungen als singulär heraus und unterstellen KM unangemessenes Verhalten mit Referenz auf eine genderbezogene Norm (Z. 42f.).

Als Autoritätsperson obliegt KM eigentlich die Aufgabe, das Gespräch souverän zu strukturieren. Stattdessen lehnt sie jeden Versuch (z.B. Z. 3f. oder Z. 21) der anderen TS-Teilnehmer ab, sich im obligat asymmetrischen Rahmen zu verständigen, und verhindert damit die Etablierung einer kooperativen Basis. Erwähnenswert scheint mir, dass die oben genannten Peaks dann zu beobachten sind, wenn es konkrete Anlässe für KM gibt, sich an der On/Offline-Schnittstelle der komplexen Kommunikationssituation zu positionieren: Etwa in der TS-Online-Sphäre als Offline-Mutter und Offline-Persönlichkeit, aber auch als Online-TS-Teilnehmerin. So blockt sie jede Bezugnahme der TS-Teilnehmer auf ihre Mutterrolle rüde ab, fordert aber gleichzeitig Respekt dieser Rolle gegenüber ein. Sie beklagt die Sprachverwendungsweisen der TS-Teilnehmer und wendet sie gleichzeitig an. Aus diesem paradoxen Verhalten erwächst ein Unterhaltungswert, den die TS-Teilnehmer interessanterweise honorieren (Z. 18, 43, 56f.) und spielerisch aufgreifen, indem sie die von KM in Phasen geringerer Aggressivität häufig eingesetzte Modalpartikel *ge* imitieren. KM weigert sich jedoch mitzuspielen und fällt sprichwörtlich aus der Online-Identität, als sie Nanos Gegenangriff abzuwehren versucht. Abgesehen von der rüden Beschimpfung beginnt sie sich zu rechtfertigen und ein Bild ihrer Offline-Identität zu skizzieren (Z. 49ff.). Dabei hat Nano sie in diesem Moment in der Konzeptualisierung einer Online-Spiel-Umgebung als gleichwertig eingestuft und macht das auch explizit: Wer ihn „abzockt“, muss ebenfalls „abgezockt“ werden (Z. 47) – ein nachvollziehbarer Akt zur Stabilisierung

seiner Position innerhalb der Gruppe in Verbindung mit der Wahrung seines Online-Images. KM befindet sich also in einem Rollenkonflikt, einerseits möchte sie die Gesprächsteilnehmer aus ihrer Mutterrolle heraus kritisieren, andererseits möchte sie als potenzielles Gruppenmitglied agieren. Ihr Verhalten ist in Bezug auf beide Rollen unangemessen, weil die Rollen ausschließlich zu sein scheinen. Solange sie sich als Mutter von der Gruppe abhebt, werden ihre aggressiven Äußerungen nicht in Banter-Funktion verstanden. Agiert sie jedoch als Gruppenmitglied aggressiv (oder unhöflich), kann sie keinen höflichen Umgangston fordern.

3 Unhöflichkeit und Unterhaltungswert als angemessenheitsdynamische Parameter?

Kehren wir nun zurück zur Ausgangsfrage: Im theoretischen Rahmen des Banter-Prinzips (Leech 1983) werden degradierende Äußerungen innerhalb von sozialen Gruppen als angemessen eingestuft, weil sie als Anzeichen von besonderer Vertrautheit innerhalb der sozialen Beziehung gewertet werden. Da KM kein Mitglied der aktuellen TS-Gemeinschaft ist, sind die Bedingungen, die derartig degradierende Äußerungen erlauben würden, nicht erfüllt. Dennoch entsteht eine Dynamik, die durchaus als wohlwollender Annäherungsprozess seitens der TS-Teilnehmer beschrieben werden kann. Deutlich wird das daran, dass sie sich amüsieren lassen, KM Anerkennung zollen (Z. 18) und sie in das kommunikative Spiel integrieren (Z. 47, Z. 55f.). Dass KM dieses Angebot nicht annimmt, soll für die nachfolgenden Überlegungen nicht relevant gesetzt werden. Mir ist es vielmehr wichtig, zu diskutieren, ob die Online-Kommunikationsumgebung als spezifisch begünstigend für soziale Annäherungsprozesse auf der Grundlage rüder Äußerungen betrachtet werden kann. Dafür spräche, dass eine derbe Ausdrucksweise in der Online-Kommunikation nicht außergewöhnlich ist. Ein (TS)-Neuling könnte sich also gar durch besondere Höflichkeit selbst kommunikative Hürden errichten, weil er damit eine Distanz intensiviert, die durch die räumliche Trennung ohnehin schon gegeben ist und eigentlich überwunden werden soll. Im Schutz des eigenen real existierenden Raums mit der Kontrolle darüber, ob man über die Schnittstelle eines Bildschirms in eine virtuelle Welt tritt (im TS-Kontext ist daran zumeist sogar eine für Spielzwecke konstruierte, fiktive Welt gekoppelt) gepaart mit einer Anonymität, die der Nickname symbolhaft repräsentiert, mag die Bereitschaft, Unhöflichkeit mit sprichwörtlichem Abstand zu betrachten, erhöht sein. In dieser Atmosphäre sind die Voraussetzungen für eine objektive Einschätzung des Unterhaltungsfaktors gegeben. So reagiert die Online-Identität, die durchaus verhandelbar ist, auf offensive Äußerungen nicht

beleidigt, sondern fasst diese als Einladung zum sportlichen Schlagabtausch auf. Möglicherweise sind flexible Online-Identitätskonstruktionen weniger anfällig für Verbalattacken? Mit aller gebotenen Vorsicht leite ich daraus die Annahme ab, dass es nicht ausreicht, etablierte Höflichkeitsmodelle schablonenhaft auf Online-Kommunikationen zu übertragen. Sie sollten anhand der spezifischen Anforderungen, die im Web herrschen, über funktionelle Aspekte, wie etwa den Stellenwert der Unterhaltung, erweitert werden.

Literatur

- Brown, Penelope/Levinson, Stephen (1987): *Politeness*. Cambridge.
- Deppermann, Arnulf/Schmidt, Axel (2001): Dissen: Eine interaktive Praktik zur Verhandlung von Charakter und Status in Peer-Groups männlicher Jugendlicher. In: *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* (OBST) 62, Themenheft „Sprech-Alter“, S. 79–98.
- Deppermann, Arnulf (2015): Pragmatik revisited. In: Ludwig M. Eichinger (Hg.): *Sprachwissenschaft im Fokus. Positionsbestimmungen und Perspektiven*. Berlin/Boston, S. 323–352.
- Feldweg, Helmut/Kiebinger, Ralf/Thielen, Christiane (1995): Zum Sprachgebrauch in deutschen Newsgruppen. In: *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* (OBST), Themenheft „Neue Medien“, S. 143–154.
- Goffman, Erving (1971): *Interaktionsrituale*. Frankfurt am Main.
- Leech, Geoffrey, N. (1983): *Principles of Pragmatics*. London/New York.
- Kleinke, Sonja (2007): Sprachliche Strategien verbaler Ablehnung in öffentlichen Diskussionsforen im Internet. In: Steffen Herrmann/Sybille Krämer/Hannes Kuch (Hgg.): *Verletzende Worte. Die Grammatik sprachlicher Missachtung*. Bielefeld, S. 311–336.
- Kotthoff, Helga (1998): *Spaß verstehen. Zur Pragmatik konversationellen Humors*. Tübingen.
- Marx, Konstanze (i.Dr.): „Kaum [...] da, werd' ich gedisst!“ Funktionale Aspekte des Banter-Prinzips auf dem Online-Prüfstand. In: Carmen Spiegel/Daniel Gysin (Hgg.): *Jugendsprache in schulischen, medialen und öffentlichen Räumen*. Frankfurt am Main.
- Schiewe, Jürgen/Wengeler, Martin (2005): Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur. Einführung der Herausgeber zum ersten Heft. In: *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur*, Heft 1, S. 1–13.
- Schneider, Hans-Dieter (1985): *Kleingruppenforschung*. Stuttgart.
- Selting, Magret/Auer, Peter/Barth-Weingarten, Dagmar et al. (2009): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 10, S. 353–402.
- Zumkley, Horst (2009): Aggression. In: Veronika Brandstätter/Jürgen H. Otto (Hgg.): *Handbuch der Allgemeinen Psychologie – Motivation und Emotion*. Göttingen, S. 239–245.